

Scheusslich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-603741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Scheusslich

Als 1933 Hitler in Deutschland an die Macht gelangte, fühlten sich etliche Sprachwissenschaftler gedrängt, ihre nationale Gesinnung durch Ausmerzungen von Fremdwörtern zu beweisen. Das reizte natürlich die Spottlust des Volkes, das sich sofort aufmachte und seinerseits fabelhafte Verdeutschungen lieferte, z. B. Nachtsportanzug für Pyjama (wobei «Sport» allerdings immer noch ein Fremdwort blieb), Zerknalltreibling (Motor) und Eierpfütze (Omelette).

Die reichsdeutsche Tunke für unsere Sauce hat unser eidgenössisches Tschöpli zwar nicht zu verschmutzen vermocht, die «Absetzbewegung» für schlichte Flucht wurde als kläglicher Vernebelungsversuch entlarvt, die möglichst zackig hinausgebellte «Einsatzbereitschaft» aber hat sich eingebürgert, und ein weiteres Wort hat sich leider, hélas, Gott sei's geklagt, auch durchgesetzt: das Brauchtum. Bräuche oder Gebräuche – das waren zu

simple Worte, man blies sie auf, man wollte dem «Volk» schmeicheln, assoziiert zu «Heiligtum», «Deutschtum» und verfiel so auf das abscheuliche «Brauchtum», dessen Scheusslichkeit nur noch im Dialekt zu übertreffen ist: Bruuchtum. Bruch! JH

Neues Posthotel St. Moritz

Das ganze Jahr offen. Das moderne Haus mit Fitness- und Spielraum, Solarium. Freie Sicht auf See und Berge. Spezialitäten-Restaurant. Grosser Parkplatz. Das ruhige Haus im Zentrum.

M. Spiess – P. Graber, dir.
Tel. 082 / 2 21 21 Telex 74430

Coupé, Couvert, Perron

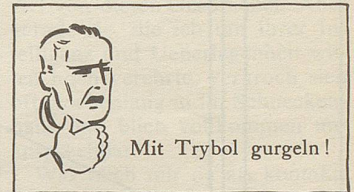
Drei französische Wörter, die im Deutschen grundsätzlich falsch gebraucht werden. Für den Franzosen ist ein Coupé ursprünglich ein geschlossener zweiseitiger Wagen, von einem Pferd gezogen. In dieser Form wurde er im 17. Jahrhundert erfunden. Heute spricht man auch bei Automobilen von Coupés, aber keinesfalls von dem, was die Deutschen mit «Abteil» übersetzen. Was wir Coupé nennen, ist für die Franzosen ein compartiment.

Ein Couvert ist für uns, unausrottbar, ein Briefumschlag, während die Franzosen ein Gedeck darunter verstehen, unser Couvert dagegen enveloppe nennen. Und der Perron heisst französisch quai, während perron eine Rampe ist. In Deutschland hat man sich zum Bahnsteig durchgerungen, aber da hier alles, was aus Deutschland kommt, mit einem gewissen Misstrauen aufgenommen wird, dürfte sich der Perron in der Schweiz noch

lange halten, obgleich Französisch immerhin die zweite Landessprache ist.

Man ist kein Purist, wenn man falsche Uebersetzungen, seien sie noch so gebräuchlich, richtigstellen will. Auf einem Bürgersteig zu gehn würde ich mich weigern, solange es ein Trottoir gibt. Goethe, der viele französische Wörter verdeutscht hat, stellte immerhin in einer Xenie an den Puristen die Frage, wie er Pedant übersetzen würde. Abteil gefällt mir nicht sehr, obgleich ich keine bessere deutsche Bezeichnung kenne. Den Umschlag an Stelle des Couverts wäre ich bereit zu übernehmen, und mich auf einem Bahnsteig zu treffen hielte ich auch für möglich. Es käme nur darauf an, mit wem.

n. o. s.



Kleines Basler Fasnachts-ABC

für Anfänger und Ausländer

Alte Garde Vereinigung altbewährter, zum Aufhören noch viel zu junger Aktiver.

Buebezigli Weil hierzulande keiner zu klein, Fasnächtler zu sein, und entsprechende Regungen sich bereits im Windelstadium zeigen, auch Schyssdrägzigli genannt.

Clique Grössere oder kleinere Hampfel Individualisten, die sich verschwören, die Fasnachtsstrapazen gemeinsam zu ertragen.

Drummeli Beliebte Abkürzung für die Monstre-Trommelkonzerte, den im Saal stattfindenden Probegalopp der Stammvereine drei Wochen vor dem Morgestraich.

Einzelmaske Seltener werdender Versuch, als Individualist allein und mit eigenem Sujet über die Runden zu kommen.

Fasnacht Dringend notwendiges Ventil für den klima- und bebbibedingten Ueberdruck in der engeren Regio Basiliensis.

Guggemuusig Zwecks Parodie der Hit-Parade organisierter Lärm.

Helgen Künstlerisch sublimierte Darstellung (vorwiegend auf Laternen, Schnitzelbänken und Wagen) tatsächlich passierter Kalberreien.

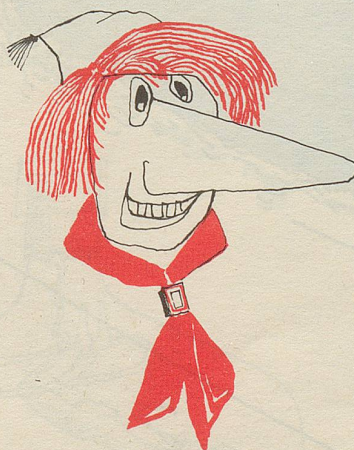
Intrigieren Legendäre Kunst, Tratsch- und Klatschkennnisse im Schutz der Larve an die Betroffenen zu bringen.

Kostüm Einfaches (Charivari) oder kostspieliges (Haute Couture) Mittel zum Zweck, sich unkenntlich oder ein Sujet erkennbar zu machen.

Laternen Konzentrat und drum auch leuchtendes Vorbild des Fasnachtswitzes.

Maske (nicht zu verwechseln mit Larve) Ein mit Kostüm und Larve richtig verkleideter Fasnächtler. Mehrzahl: Clique oder Maskenball.

Nigginäggi Bei den Kindern beliebte Einzelmaske; tritt mit Vorteil erst im Dezember in Erscheinung.



Organisation Was das so oft als notwendiges Uebel empfundene Fasnachts-Comité im Hinblick auf drei ungetrübte Tage leistet. (Ganz unter uns: nicht wenig!)

Plakette Sympathie- (Kupfer für Altbasler, Silber für Mehrbessere) und Statussymbol (Gold für Neureiche und 13. Monatslohngeössige) – von Ausländern ahnungslos «Abbzaiche» genannt.

Querpfeife Bei uns Piccolo, akustisch ideale Ergänzung zur Basler Trommel.

Räppli Die Intrigierlust beeinträchtigendes, im Ausland als Konfetti bekanntes Schmeissmittel aus runden, farbigen Papierschnipseln.

Schnitzelbank Stafettenartig von Lokal zu Lokal getragene, hinter Helgen und in Versen versteckte Pointen.

Tambour Exponent der Basler Fasnacht, die mit dem vierten Vierischlag und ersten Trommelwirbel am Morgestraich so wunderprätig beginnt.

Umzug Verpönter Ausdruck für die notgedrungenen in eine feste Route gezwängte Strassenfasnacht.

Verdufter Fahnenflüchtige, die dem Räppli regen das Schneetreiben und den Trommelschlegeln die Skistöcke vorziehen.

Waggis Narrensichere Einzelmaske mit elsässischem Einschlag und starkem Hang zur Hordenbildung.

X Bei aller Routine, mit der die Fasnacht geplant und vorbereitet wird, bleibt als X und grosse Unbekannte der Faktor Wetter. (Toi-toi-toi!)

Yoga Indische Kunst der Askese. Hat mit der Fasnacht gemeinsam, dass manches auf den Kopf und damit in den Senkel gestellt wird.

Zwiebelwähe Wie die Mehlsuppe als klassische Morgestraichverpflegung ein liebenswürdiger kulinarischer Beitrag an die sonst kalorienmässige völlig unbelasteten Fasnachtstage.

Baff